

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 76 (1950)
Heft: 23

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

fen, daß ich sang, bei diesem Wetter, und was ich sang? Sing mir das Lied noch einmal... Irgendwo, irgendwann, fängt auch für Dein kleines Herz die Liebe an... Wenn einmal in fernen Tagen... Nie hatte ich so viel Schmelz in der Stimme, wie an jenem Regentag. Oh Bethli, ich war ja so selig und ahnte es nicht... Doch nun muß ich Deinen Rat haben. Was hat mit dem Brief weiter zu geschehen? Seinem Besitzer kann ich ihn nicht zurückgeben, denn ich mag ihn nicht genieren, ich kenne seine Hemmungen. Er wird auch sonst immer rot. Uebrigens — ist es nicht erstaunlich, daß ich wußte, wer der Besitzer sein mußte? Es war doch nur der Vorname und sonst nichts genannt. Aber eben, Briefträger wissen, ohne es zu wollen, alles. Was soll ich tun?

Ich erwarte Deinen fraulichen Ratschlag und grüße Dich fast so innig wie das H den E. Dein «facteur».

Lieber facteur, behalte den Brief und lies ihn hie und da wieder, wenn es gar zu sehr regnet! B.

Der fremde Luftraum

Liebes Bethli! Es ist schon einige Zeit her, da las man in der Zeitung, daß verschiedene Städte Gebühren dafür erhoben haben, daß Ladenbesitzer ihre Storen oder Markisen als Sonnenschutz für die Schaufensterauslagen über die Trottoirs spannten. Darob war ja weit und breit

ziemliche Entrüstung. Trotzdem hat die Polizei meines Wissens ihren Standpunkt durchgesetzt und die Gebühren erhoben und wie ich finde, auch mit gutem Recht. Denn als wir, meine Schwester und ich, noch klein waren, hatten wir einen ähnlichen Streit. Wir bewohnten zwei nebeneinander liegende Zimmer mit einer Verbindungstür, die aber immer ausgehängt war. Mühsam einigten wir uns darüber, wie weit die Grenze ginge und zu welchem Zimmer eigentlich die Schwelle gehöre. Ein wahres Vergehen und nur in höchstem Zank und Streit angewandt war aber das unrechtmäßige Benutzen des Luftraums im gegenseitigen Zimmer. Es gehörte zum ungeschriebenen Gesetz, daß in Zeiten gegenseitiger Mißverständnisse jeder in seinem Reich blieb. Darüber wurde eifrig gewacht und das wurde auch in Friedenszeiten soweit respektiert, daß man das fremde Zimmer in Abwesenheit der Bewohnerin nicht betrat. Anders im „Kriegsfall“. War der Wortschatz erschöpft, so galt als höchste Beleidigung und Trumpf: «Ich strecke meine Hand in deine Luft!» und gleichzeitig erschien die gegnerische Hand im Luftraum des anderen Zimmers. In dieser Herausforderung lag bereits das Einverständnis der beleidigenden Absicht und sie wurde auch dementsprechend akzeptiert. Ich finde, hier liegt schon das gleiche Rechts- oder Unrechts-Empfinden vor, das die Behörden mit der Storen-Verordnung so schön in die Tat umgesetzt haben. Ich bin deshalb voll und ganz auf ihrer Seite.



Eduard Eichenberger Söhne, Beinwil a/See



Das Wasser ist dem Fisch das Leben
Die Frau wird nach Perosa streben

Perosa
Der gute Strumpf

Perosa-Strümpfe sind in Perosa-Geschäften erhältlich



Die Seite

Daß meine Schwester und ich dabei auch geradezu völkerrechtliche Probleme aufwarfen, wird mir erst beim Niederschreiben dieser Zeilen so richtig klar. Doch das zu erörtern würde jetzt entschieden zu weit führen.

Es grüßt bestens

T. A.

Der mißbrauchte Konrad

Liebe Eusebine! Ich habe zuerst geschnurzelt über Deine Worte von Konrad, dem Duden, weil ich sie witzig fand. Und heute ist mir blitzartig klar geworden, daß es ohne Konrad überhaupt nicht mehr gehen würde, das Kreuzworträtsel lösen nämlich.

Entweder verfügst Du über ein Konversationslexikon, oder Du läsest eben keine Kreuzworträtsel, sonst könntest Du gar nicht mehr so reden vom Konrad.

Anstatt daß so ein «Vino» in flüssiger Form unsere Kehle netzt und uns dabei in gehobene Stimmung versetzt (wegen diesem Satz brauchst Du mir aber noch keinen Vertreter vom Blauen Kreuz auf den Hals zu schicken), macht uns der Nebi-Vino Kopfzerbrechen soviel er nur kann. Und was ist dann die einzige Rettung? Nur der Konrad. Wenigstens für

